

## Fischbesatz im Riffaquarium: Das sollten Aquaristik-Einsteiger beachten



Clownfische und Doktorfische sind anpassungsfähig und pflegeleicht.

Riffaquarien haben eine faszinierende und beruhigende Wirkung auf den Betrachter. Die exotische Unterwasserwelt lädt zum Beobachten, Entspannen und Verweilen ein. Es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken. Normalerweise sind die Fische in einem solchen Aquarium die Hauptakteure. Bevor sie aber in ein neues Becken gesetzt werden können, gibt es einiges zu tun. „Erst wenn die technische Ausstattung steht, das Salzwasser richtig aufbereitet ist und sogenannte lebende Steine für ein ausgeglichenes Milieu sorgen, können die ersten tierischen Bewohner ins Aquarium einziehen“, erklärt Stefan Schmöling von der Fördergemeinschaft Leben mit Heimtieren e.V. (FLH). „Die ersten sind in der Regel allerdings keine Fische, sondern Korallen. Diese Nesseltiere sehen nicht nur schön aus, sie filtern auch zuverlässig organische Schwebestoffe aus dem Wasser. Das wird besonders wichtig, wenn später die Stoffwechselprodukte der Fische anfallen.“ Würden diese nicht in ausreichendem Maße aus dem Wasser entfernt, käme es zu ansteigenden Nitrat- und Phosphatwerten, das Algenwachstum nähme zu und die Fische würden sich nicht wohl fühlen.

Aus diesem Grund darf der Fischbesatz in einem frisch eingerichteten Riffaquarium - bei dem der Korallenbewuchs noch gering ist - nicht zu groß sein. Auch wenn's schwer fällt: Man sollte zunächst mit wenigen Arten anfangen, deren Ansprüche an Wasserbeschaffenheit, Temperatur und Licht in etwa gleich sind. Ideal ist es laut Schmöling, wenn die ersten Fische zu den Algen- oder Glasrosenfressern gehören. So wird deren Ausbreitung von Anfang an im Zaum gehalten. „Gerade Aquaristik-Einsteigern empfehle ich, bei der Auswahl der Tiere nicht in erster Linie danach zu gehen, welche hübsch und farbenprächtig sind“, sagt der FLH-Experte. „Pflegt man zunächst vor allem unempfindliche und anpassungsfähige Arten, ist die Gefahr, dass es Probleme gibt, wesentlich ge-

ringer. Sie nehmen auch kleine Anfängerfehler - wenn etwa der Salzgehalt des Wassers einmal ungewollt ansteigt - nicht allzu übel.“

### Anpassungsfähig und pflegeleicht

Die Gruppe der Riffbarsche sind beispielsweise Fische, die sich gut für Einsteiger in das Hobby eignen. Zu ihnen gehört auch der Clownfisch, der den meisten als „Nemo“ bekannt ist. Riffbarsche sind mit anderen Arten meistens gut verträglich, sollten allerdings als Paar oder im Harem gehalten werden. Gegenüber gleichgeschlechtlichen Artgenossen sind die männlichen, revierbildenden Tiere jedoch aggressiv. Hält man mehrere Exemplare in einem Aquarium, ist es ratsam, diese möglichst gleichzeitig einzusetzen. Auch die auffällig gelben, schmalen Doktorfische sind relativ pflegeleicht und sie sollten im Gesellschaftsbecken ebenfalls möglichst als Paar gehalten werden. Sie benötigen überwiegend pflanzliche Kost und sind gute Algenverzehrer.

Die klein bleibenden Grundeln haben eine reduzierte Schwimmblase und bewegen sich daher nur selten im Freiwasser. Mit Vorliebe sitzen sie auf einer erhabenen Stelle - beispielsweise auf einer Koralle - und warten auf vorbeitreibendes Futter. Sie sind friedlich und sollten nicht mit allzu lebhaften Fischen vergesellschaftet werden. „Die am Boden lebenden Leierfische sind ebenfalls relativ unempfindlich und pflegeleicht“, sagt Schmöling. „Allerdings gibt es bei ihnen eine Besonderheit zu beachten: Sie ernähren sich fast ausschließlich von Kleinkrebsen, die es in allen alteingerichteten Meerwasserbecken in ausreichender Zahl gibt. Daher sollten sie nur in Aquarien gesetzt werden, die mindestens schon ein Jahr lang gut funktionieren. Mit etwas Geduld kann man diese wunderschönen Fische aber auch an handelsübliches Frost-

futter gewöhnen. Gegenüber Nahrungskonkurrenten und andere Männchen sind sie recht aggressiv." Auch Kardinalbarsche ernähren sich von Kleinkrebsen und Frostfutter. Es sind hochrückige, dämmerungsaktive Fische, die wenig schwimmen und eine ruhige Umgebung bevorzugen.

#### Naturentnahmen und Nachzuchten

Zumeist beziehen Aquarianer ihre Fische aus dem Zoo-Fachhandel. Hier bekommt man nicht nur detaillierte Auskunft darüber, worauf man bei der Haltung der verschiedenen Arten achten muss, sondern kann auch erfragen, woher die Tiere stammen. Grundsätzlich wird zwischen Naturentnahmen und Nachzuchten unterschieden. Auch, wenn der Fischfang für die Aquaristik in der Regel nachhaltig betrieben wird und für viele Menschen in den entsprechenden Regionen der Welt eine wichtige Einkommensquelle ist, stehen zahlreiche Aquarianer dem Thema kritisch gegenüber. Ihnen ist wichtig, dass die natürlichen Bestände geschützt werden und die Fische, die sie kaufen, nicht der Natur entnommen worden sind. „Die Zahl der Nachzuchten steigt stetig an“, erläutert Schmölzing. „So wird der beliebte Clownfisch mittlerweile in solchen Mengen nachgezogen, dass Naturentnahmen nicht mehr

nötig sind. Er ist ein gutes Beispiel von vielen: Heute werden bereits an die hundert Arten erfolgreich gezüchtet. Nachhaltigkeit wird in der Meerwasseraquaristik ganz großgeschrieben.“ Immer mehr Nachzuchten stammen dabei auch aus deutschen Anlagen. Diese sind bei Aquarianern besonders beliebt, denn sie wissen: Jeder, der Tiere in Deutschland züchtet und mit ihnen gewerblich handelt, muss seine Fachkenntnisse gegenüber dem Veterinäramt nachweisen und wird laufend durch strenge Kontrollen überwacht. Zudem sind Fische aus heimischen Nachzuchten an das hier handelsübliche Futter und hiesige Wasser gewöhnt. Dumping-Preise gibt es bei deutschen Zuchtbetrieben in der Regel nicht, sie wollen eher durch Qualität - das heißt, durch gesunde und vitale Fische - bei den Kunden punkten.



Clownfische werden mittlerweile in solchen Mengen nachgezogen, dass Naturentnahmen nicht mehr nötig sind.



Auch der am Boden lebende Mandarinfisch gehört zu den Leierfischen. Er ernährt sich fast ausschließlich von Kleinkrebsen.



Kardinalbarsche sind hochrückige, dämmerungsaktive Fische, die wenig schwimmen und eine ruhige Umgebung bevorzugen.